

3. Sonntag im Advent am 15.12.2019, Ludwigskirche
Pfrin. i.R. Friederike Folkers
Lukas 3, 2b -16

Es geschah das Wort Gottes zu Johannes, dem Sohn des Zacharias, in der Wüste.

Und er kam in die ganze Gegend um den Jordan und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, wie geschrieben steht im Buch der Reden des Propheten Jesaja (Jesaja 40,3-5): »Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn und macht seine Steige eben!

Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden; und was krumm ist, soll gerade werden, und was uneben ist, soll ebener Weg werden. Und alle Menschen werden den Heiland Gottes sehen.«

Da sprach Johannes zu der Menge, die hinausging, um sich von ihm taufen zu lassen: Ihr Schlangenbrut, wer hat denn euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet?

Seht zu, bringt rechtschaffene Früchte der Buße; und nehmt euch nicht vor zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken. Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt; jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.

Und die Menge fragte ihn und sprach: Was sollen wir denn tun?

Er antwortete und sprach zu ihnen: Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat; und wer zu essen hat, tue ebenso.

Es kamen auch die Zöllner, um sich taufen zu lassen, und sprachen zu ihm: Meister, was sollen denn wir tun?

Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist!

Da fragten ihn auch die Soldaten und sprachen: Was sollen denn wir tun? Und er sprach zu ihnen: Tut niemandem Gewalt, plündert nicht und lasst euch genügen an eurem Sold!

Als aber das Volk voll Erwartung war und alle dachten in ihren Herzen von Johannes, ob er vielleicht der Christus wäre, antwortete Johannes und sprach zu allen: Ich taufe euch mit Wasser; es kommt aber einer, der ist stärker als ich, und ich bin nicht wert, dass ich ihm die Riemen seiner Schuhe löse; der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.

Liebe Gemeinde!

Es geschah das Wort Gottes zu Johannes, dem Sohn des Zacharias, in der Wüste. Das Wort Gottes geschah zu Johannes – wie es geschah es? Und welches Wort? Wir wissen es nicht.

Aber wir kennen den Psalm, den wir zu Anfang gebetet haben, da haben wir schon von Johannes gehört, dass Gott mit ihm Großes vorhat. Sein Vater

Zacharias singt diesen Psalm voll Freude über seine Geburt. Das Kind, das damals geboren wurde, ist nun erwachsen geworden und offen geblieben für die Stimme Gottes. Des Herrn Wort geschah zu ihm. Damit wird Johannes als ein Prophet beschrieben, denn jedem Prophet geschieht Gottes Wort. Johannes der Täufer ist der letzte Prophet, bevor Jesus aus Nazareth auftritt. Denn der kommt nicht als Prophet, sondern als Gottes Sohn.

Das Wort des Herrn geschah also zu Johannes, dem letzten Propheten vor der Zeitenwende und Johannes wird aktiv: am Jordan sehen wir ihn und hören ihn. Seine Worte verbindet er mit einer Aktion: die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden. Und die Menschen kommen zu ihm. Dieses Angebot zieht die Massen an: die Menschen steigen hinein ins Wasser des Jordan, tauchen mehr oder weniger unter, gleich, ob sie ihre Sünden vorher dem Johannes bekannt haben, oder ob sie nur ihr Herz gegen Gott geöffnet haben – aber es war wohl wie eine innere, seelische Reinigung, Vergebung, Neuanfang, Loswerden von Schuld, Versäumnissen, Halbheiten, Gemeinheiten, Zwieltigkeiten, ein Freiwerden und Offensein für das, was Neues kommt. Johannes der Prophet am Jordan ermöglicht ihnen das und der Evangelist Lukas sagt uns, dass damit etwas geschieht, was ein anderer Prophet, Jesaja, vor vielen hundert Jahren angekündigt hat:

Dieser Johannes ist die Stimme eines Predigers in der Wüste, der dem Herrn den Weg bereitet. Kraftvolle Bilder hat der Prophet Jesaja gefunden, um diese Wegbreitung zu beschreiben, wir haben sie vorhin in der Lesung gehört, und der Evangelist zitiert sie: wie die Täler erhöht und Berge erniedrigt werden, wie das Krumme gerade wird und das Unebene eben – und alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen. Das Heil Gottes, das ist der Heiland, der kommen wird. Für ihn werden die Wege bereitet. Das ist Advent. Ihm den Weg bereiten. Dafür ist Johannes der Täufer da. In den Jordan zu steigen und die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden zu erfahren, bereitet dem Kommenden den Weg und macht das Krumme eines Lebens wieder gerade.

Die religiösen Führer in Jerusalem werden das nicht gern gesehen haben – leicht können sie diese Bußtaufe zur Vergebung der Sünden als einen Affront gegen die Priesterschaft und die Tempelaristokratie verstehen. Die jährliche Buße für das Volk geschieht im Tempel am Jom Kippur Tag für alle und nicht irgendwo draußen am Jordan für jeden Einzelnen. Hier ist schon etwas vom Neuen zu spüren, das dann Jesus mitbringen wird: seine Zuwendung zum einzelnen Menschen und dass es keinen Tempel braucht, um Vergebung zu erlangen. Man erinnere sich nur, welchen Ärger Jesus bekam, wenn er Menschen zusprach: „Dir sind deine Sünden vergeben.“ Es hieß doch: Sünden vergeben kann nur Gott allein und in Vertretung die Priester – Johannes der Täufer bereitet auch hier einem neuen Verständnis von Gottes Nähe den Weg.

Johannes bietet aber nicht nur eine Zeichenhandlung für die Menschen an. Er hält ihnen auch eine kräftige Predigt und ist dabei nicht gerade zimperlich: „Ihr Schlangenbrut“ beschimpft er sie, und dass sie rechtschaffene Buße tun sollen, also ehrliche und nicht nur so obenhin, sondern dass sie dem Eintauchen im

Jordan Taten folgen lassen, Früchte bringen nennt er es, die der Umkehr entsprechen und dass sie nicht denken sollen, bloß weil sie Abrahams Kinder sind, sei schon alles in Ordnung. Gar nichts ist in Ordnung und Gott kann sich aus Steinen Kinder erwecken, wenn es mit ihnen weiter nicht gut läuft und dass es kurz vor zwölf ist, die Axt den Bäumen schon an die Wurzel gelegt.

Er erinnert mich an Greta Thunberg vor dem Uno Klimagipfel. In der Klimafrage gibt es ja auch jede Menge Heuchelei und Selbstgerechtigkeit. Nur mit dem Unterschied, dass wir Menschen selbst es waren, die die Axt an die Wurzel unserer Erde gelegt haben. Aber rechtschaffene Früchte der Buße und Taten, die der Umkehr entsprechen sind auch hier nötig! Auch wir brauchen nicht denken, nur weil wir den Müll trennen, tun wir schon genug für die Umwelt. Wir brauchen auch nicht zu denken, nur weil wir Christen sind, würde schon alles nicht so schlimm werden. Auch als Christen haben wir Früchte zu bringen, also uns so zu verhalten, wie es einem Leben mit Jesus Christus entspricht und dürfen unser charakteristisches C nicht nur die Überschrift über eine Partei oder den Taufschein zieren lassen.

Was sollen wir also tun? Das fragen die Leute und dabei erfahren wir, welche Art Leute am Jordan bei Johannes sind: es sind ganz normale Leute, die Menge eben und Soldaten und Zöllner, Menschen, mit denen sich auch Jesus umgeben hat. So harsch Johannes in seiner Predigt war, so schlicht und milde ist er nun in seinen Antworten. Was er sagt, dürfte eigentlich auch damals für allgemein richtig gehalten worden sein: Wer zwei Hemden hat, dem eins geben, der keins hat, wer zu essen hat, dem geben, der nichts hat, niemandem Gewalt antun, nicht plündern und nicht mehr Geld verlangen, als es recht ist. Das sind doch ziemlich schlichte Sachen, keine unerfüllbaren Heiligkeitsvorschriften. Den Armen helfen, und seine Macht nicht ausnützen – und die Welt wäre schon ein großes Stück besser, gerader und ebener, wenn wir uns alle daran halten würden.

Weil Johannes der Täufer so redet und handelt, kommt im erwartungsvoll frommen Volk die Idee auf, Johannes der Täufer könnte doch selbst der sein, auf den alle warten, das Heil, der Heiland, den alles Fleisch sehen soll, der gesalbte Gottes, der Christus. Aber Johannes weist das weit von sich. Er sagt: „Ich taufe euch mit Wasser, es kommt aber der, der stärker ist als ich; ich bin nicht wert, dass ich ihm die Riemen seiner Schuhe löse; der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.“ Die Riemen der Schuhe zu lösen, das war Sache der Diener – so stellt Johannes das Verhältnis zwischen sich und dem Christus dar. Kein Vergleich kann sein zwischen der Taufe mit Wasser, die er anzubieten hat und der Taufe mit dem Heiligen Geist, die der Christus vornehmen wird! Denn er, Johannes, so kraftvoll prophetisch das Zeichen ist, das er anbietet, er tauft nach rückwärts, zur Vergebung der Sünden, die schon geschehen sind, die das Leben beschwert haben, damit dann der Weg nach vorne frei ist. Die Taufe des Christus aber, die Taufe, mit der wir getauft sind, die geht nach vorne – immer tiefer hinein in das Leben mit ihm, das nicht einmal der Tod oder das Ende der Welt zerstören kann.

Obwohl also ein solches Gefälle zwischen Johannes dem Täufer und Jesus ist, wissen wir, dass Jesus auch an den Jordan gekommen ist, um sich von Johannes ins Wasser eintauchen zu lassen für die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden und wie sich dann der Himmel öffnete und Jesus Gottes Stimme hörte: Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Dieses Ereignis der Taufe Jesu war der Höhepunkt im Wirken des Johannes, das damit eigentlich abgeschlossen ist, denn bald übernimmt Jesus an Johannes statt die öffentliche Wirksamkeit und verkündigt das Nahen des Reiches Gottes: zwar tauft er nicht, aber er vergibt Sünden, er predigt und heilt und seine göttliche Vollmacht ist unübersehbar. Manche der Johannesjünger folgen jetzt ihm nach. „Er muss wachsen, ich aber abnehmen“ sagt Johannes an anderer Stelle über Jesus. Das Abnehmen geschieht schnell und schmerzhaft: Herodes nimmt ihn gefangen und lässt ihm später den Kopf abschlagen. So wird Johannes auch im Leiden ein Vorläufer Jesu, der am Geschick des Johannes mit Schrecken erkannt haben wird, dass vom Geist Gottes begabt und berufen zu sein auch ihn nicht davor schützen wird, in die mörderischen Hände der Menschen zu fallen. Johannes der Täufer als großer Prophet Gottes ist ein Vorläufer Jesu Christi auch im Leiden.

Seine Taufe, die Johannestaufe, üben wir nicht mehr aus. Dennoch, Buße tun, umkehren, gute Früchte der Buße bringen, das ist auch heute und für uns noch notwendig. Aber wir brauchen kein Jordanwasser und keinen Johannes dazu. Getauft auf den Namen des dreieinigen Gottes dürfen wir uns drauf verlassen, dass Jesus Christus uns nicht als „Schlangenbrut“ anredet, sondern sich freut, wenn wir tun, was recht ist. Dafür stärkt er uns durch seinen Heiligen Geist und mit Brot und Wein an seinem Tisch. Amen